

der Transformationszeit. Eine sozial homogene Gruppe von Amtsträgern? (S. 179–193): vgl. DA 68, 274. – Helmut MAURER, Spätromische Kastellorte und die Anfänge des Bistums Konstanz (S. 195–213), resümiert die epigraphischen, literarischen und urkundlichen Zeugnisse bis zum 12. Jh. und plädiert im Hinblick auf Windisch und Konstanz sowie frühe Besitzorte des Bistums für „bewusst gesuchte Kontinuität“ (S. 213). – In der Sektion „Landschaft und Besiedlung“ liest man: Sebastian BRATHER, Anfang und Ende der Reihengräberfelder. Der Wandel von Bestattungsformen zwischen Antike und Mittelalter (S. 217–234, 8 Abb.), sieht die vom 5. bis zum 8. Jh. „zwischen Nordgallien und Pannonien“ (S. 217) geübte Praxis nicht als genuin germanisch, sondern als zeitbedingten Ausdruck soziokultureller Verhältnisse an. – Stefan EISMANN, Kirchen über römischen Grundmauern zwischen Kontinuität und Koinzidenz (S. 235–248, 1 Graphik), findet nur in der Westschweiz, nicht aber in Südwestdeutschland und in Südbayern gesicherte Beispiele für bauliche Kontinuität spätantiker Kirchen (Zusammenfassung einer 2004 erschienenen Diss.). – Lars BLÖCK, Die Siedlungs- und Verkehrstopographie an Hoch- und Oberrhein am Übergang zur Spätantike (S. 249–285, 5 Abb., 6 Karten), bewegt sich im Horizont des 3./4. Jh. – Ulrich NONN, Vom römischen *pagus* zum germanischen Gau (S. 287–298, 4 Abb.), verbindet eine Übersicht der Quellenlage mit einem Forschungsbericht. – Rainer SCHREG, Von der römischen Gutswirtschaft zum mittelalterlichen Dorf. Kontinuität und Wandel (S. 299–326, 6 Abb.), erkennt bei einer archäologischen Langfristanalyse viel mehr Wandel als Kontinuität und schätzt das 12./13. Jh. als „entscheidende Phase“ (S. 319) der Dorfbildung ein (vgl. auch DA 69, 651). – Von „Wahrnehmung und Rezeption der Antike im Mittelalter“ handeln: Erik BECK, *Deinde ad munimen Romani exercitus castella in circuitu munivit*. Zur Wahrnehmung und Funktion römischer Überreste am Oberrhein (S. 329–354, 7 Abb.), veranschaulicht die phantasiaeanregende Wirkung sichtbarer Ruinen an Beispielen u. a. aus den Chroniken von Ebersheimmünster (daraus das Titel-Zitat) und Zwiefalten sowie der Weißenburger Dagobert-Fälschung D Merov. †162. Alle Rückverweise in den Anmerkungen sind um eine Einheit zu hoch. – Alheydis PLASSMANN, Zu den Herkunfts- und Ursprungsvorstellungen germanischer *gentes* (S. 355–370), steuert einen systematischen Vergleich der Hauptmotive in den legitimierenden Origo gentis-Erzählungen bei (vgl. bereits DA 65, 224 f.). – Heinz KRIEG, Antikenrezeption im hohen Mittelalter. Zur welfischen Traditionsbildung (S. 371–382), behandelt den fiktiven Rückbezug auf Catilina in der Genealogia Welforum und zumal der Historia Welforum vor dem Hintergrund der Situation des süddeutschen Welfenhofes nach 1167. – Dieter MERTENS, Caesar, Arminius und die Deutschen. Meistererzählungen und Aitiologien (S. 383–441, 5 Abb.), geht der seit dem 11. Jh. fassbaren Vorstellung von der Unterwerfung der Deutschen durch Julius Caesar (samt der anschließenden Etablierung des Kaisertums mit Hilfe der Besiegten) auch in ihren territorialen und lokalen Adaptionen bis zu der „Destruktion“ (S. 424) durch die Humanisten des 15. Jh. nach und endet mit der „Entdeckung des Arminius“ (S. 432) als neuer Leitfigur zu Beginn des 16. Jh. – Den Abschluss bilden Ian WOOD, Concluding remarks: Some comparative observations